

ZfSÖ

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

O N L I N E

Aktuelle Studien zur Ungleichheit des Vermögensbesitzes in Deutschland

Karl-Martin Hentschel

ONLINE 01.01.2021

58. Jahrgang 2021

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: onken@sozialoekonomie.info

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

In diesem Papier werden die wichtigsten Ergebnisse von mehreren wissenschaftlichen Studien der letzten Jahre über die Entwicklung der Ungleichheit des Vermögensbesitzes in Deutschland dargestellt. Ergänzt werden sie um eine eigene Berechnung der Ungleichheit für das Jahr 2010 und eine Tabelle, in der ich versucht habe, die Werte der Studien plausibel zusammenzufassen. Am Anfang werden die Quellen dargestellt, auf denen die Studien basieren.

Eckpunkte

- Das Vermögen der Deutschen wurde bislang im internationalen Vergleich systematisch unterschätzt. Es lag 2018 mit 17 Bio. Euro um 20% über den offiziellen Statistiken.
- 1 % der Deutschen besitzt mehr als ein Drittel des Gesamtvermögens. 10% der Deutschen besitzen zwei Drittel des Gesamtvermögens.
- 50% der Deutschen besitzen nur 2%. Der Anteil dieser ärmeren Hälfte sinkt seit 40 Jahren ab.
- Damit ist die Ungleichheit in Deutschland geringer als in den USA, aber deutlich größer als in den anderen westeuropäischen Ländern.
- Die Hälfte des Vermögens besteht aus Immobilien. Sie haben seit 70 Jahren eine durchschnittliche Rendite pro Jahr von 5,3%. Dagegen hat das Eigenkapital von Firmen eine Rendite von 11,9% pro Jahr.
- Der größte Teil des Vermögens wurde geerbt. 53% der großen Vermögen wurden schon im Kaiserreich aufgebaut. Davon sind 75% immer noch in der Hand von alten Adelsfamilien. 23% der großen Vermögen wurden im dritten Reich aufgebaut.
- Der Osten hängt stark hinterher. Die Gruppe der Besitzlosen ist um die Hälfte größer als im Westen. Das Durchschnittsvermögen beträgt im Vergleich nur 45% - also weniger als die Hälfte als im Westen.

- Historisch ist die Ungleichheit seit ihrem Maximum vor dem 1. Weltkrieg um die Hälfte gesunken. Hauptfaktoren waren die Weltwirtschaftskrise von 1929-34 und nach dem 2. Weltkrieg die anfänglich starke Umverteilung durch den Lastenausgleich und hohe Steuern bis 1955. Seit 1990 nimmt sie wieder zu.

Quellen

Die Studien und Tabellen basieren auf den folgenden Quellen. Die ergänzenden Angaben zu den Studien habe ich Wikipedia und den einschlägigen Homepages entnommen. Alle Querschnitterhebungen haben das Problem, dass die Zahl der Personen oder Haushalte der reichsten 1 – 3 Prozent zu niedrig für repräsentative Aussagen ist. Daher können insbesondere über das reichste Hundertstel, noch mehr über das reichste Tausendstel der Bevölkerung keine repräsentativen Angaben gemacht werden. Dies verzerrt die Statistik erheblich, da diese Bevölkerungsgruppe etwa ein Drittel des Vermögens besitzt. Deswegen werden in neueren Studien zusätzlich Quellen herangezogen.

Querschnitterhebungen

1. SOEP – Sozialökonomisches Panel: Das SOEP wird seit 1984 jährlich von einer Abteilung des DIW erhoben. Es werden jeweils 14.000 zufällig ausgewählte Haushalte mit 30.000 Personen ab 17 Jahren befragt. Die Finanzierung erfolgt zu 2/3 durch den Bund und zu 1/3 durch das Land Berlin. Das SOEP erhebt die Daten einschließlich dem Gebrauchsvermögen zum Marktwert.
2. HFCS – Household Finance and Consumption Survey: Der HFCS wird seit 2010 alle drei Jahre von der EZB erhoben. Zur 1. Welle 2010 wurden 62.000 zufällig ausgewählte Personen in 15 EURO-Ländern befragt. Zur 2. Welle 2013/14 wurden 84.000 Personen aus 18 Ländern befragt.
3. EVS – Einkommens- und Verbrauchsstichprobe: Die EVS wird seit 1962/63 alle 5 Jahre vom Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern erhoben – zuletzt 2018. Es werden jeweils 60.000 Haushalte befragt. Die EVS

ist Teil der amtlichen Statistik. Bis 1993 wurden allerdings keine Marktpreise erhoben. Firmenbesitz wird nicht berücksichtigt.

4. Vermögenssteuerdaten: Diese Steuerdaten der Finanzämter existieren durchgängig von 1895 bis zur Abschaffung der Vermögenssteuer im Jahre 1995. Die Studie 1 benutzt von 1895 bis 1914 nur die Daten für Preußen.
5. PHF – Private Haushalte und ihre Finanzen: Die Befragung erfolgt im Auftrag der Deutschen Bundesbank alle drei Jahre. 2017 beteiligten sich fast 5000 Haushalte.
6. DESTATIS – Sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen 1992 - 2010: Dies sind Zahlen der Deutschen Bundesbank.
7. Weitere Daten der Deutschen Bundesbank und von Destatis (Statistisches Bundesamt).

Ergänzende Quellen zur Erfassung der reichsten Haushalte

8. MM-Liste – Manager-Magazin-Liste: Das Manager-Magazin recherchiert und veröffentlicht seit 2000 jährlich eine Liste der reichsten Personen und Familien (die dann in Einzelpersonen umgerechnet werden) in Deutschland. Von 2000 bis 2009 enthält sie 300, ab 2010 waren es 500, ab 2017 waren es 700 Familien und Einzelpersonen.
9. Forbes-List – World Billionaires List of Forbes: Die Liste wird seit 1987 jährlich erstellt und enthält alle Milliardäre mit Ausnahme von Diktatoren und Königshäusern. Von 1996 bis 2018 stieg laut *Forbes* die Zahl der Milliardäre weltweit von 423 auf 2208 – allerdings hat der Dollar seitdem ein Drittel an Wert verloren. Sie besaßen zusammen 9,1 Bio. Dollar. Im Jahr 2016 waren von 1810 Milliardären 540 US-Amerikaner, gefolgt von 251 Chinesen, 120 Deutschen und 84 Indern.
10. Bilanz-Liste – Liste des Wirtschaftsmagazin Bilanz: Die Liste enthielt 2018 1000 Deutsche.

11. SOEP-P: Dies ist eine zusätzlich Stichprobe zu den SOEP-Daten aus dem Jahre 2019. Sie wurde vom DIW im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales erhoben. SOEP-P basiert aus 1956 Personen. Diese wurden aus der Datenbank Orbis von BvD (Bureau van Dijk) per Zufalle ausgewählt. BvD enthält 1,7 Mio. Personen, die zumindest einen Teil ihres Vermögens in Unternehmensanteilen halten. Darunter sind 881.000 Millionäre.
12. Credit Suisse – Global Wealth Report: Dieser jährliche Bericht stellt Daten über die sogenannten UHNW – das sind die Millionäre – weltweit zusammen (siehe www.credit-suisse.com/about-us/news/en/articles/media-releases/global-wealth-report-2019-global-wealth-rises-by-2-6-driven-by-201910.html).
13. CapGemini – World Wealth Report: Jährliche Bericht über die Entwicklung des Reichtums (siehe worldwealthreport.com/wp-content/uploads/sites/7/2020/07/World-Wealth-Report-WWR-2020_Final_web.pdf).

Studie 1

Thilo Albers, Charlotte Bartels, Moritz Schularick: The Distribution of Wealth in Germany, 1895-2018

(gelesen in: www.macrohistory.net/wp-content/uploads/2020/04/ECONtribute_The_Distribution_of_Wealth_eng_study.pdf am 24.9.2020; die Grafiken in diesem Abschnitt stammen direkt aus der Studie)

Quellen für diese Studie sind EVS, HFCS und SOEP, Steuerdaten aus Preußen, dem Deutschen Reich und der Bundesrepublik. Gegenüber den offiziellen Daten wurden in der Studie Korrekturen vorgenommen. So wurde das Immobilienvermögen aufgrund der Entwicklung der Immobilienpreise hochgerechnet. Die Werte von nicht börsennotierten Unternehmen (AGs, GmbHs und Personengesellschaften) wurden entsprechend ihrer Gewinne im Vergleich zu börsennotierten Unternehmen korrigiert. Ebenso wurden die Angaben zu den Finanzanlagen aufgrund der Daten der Bundesbank korrigiert. Insgesamt erhöht sich das Vermögen der Privatleute im Jahre 2018 aufgrund dieser Korrekturen von 13 auf 17 Bio. Euro.

Das Vermögen wächst rapide

53% des Vermögens besteht aus Immobilien. Von 1993 bis 2018 ist das Immobilienvermögen (ohne Abzug der Hypotheken) von etwas über 3 Bio. auf fast 10 Bio. Euro angewachsen.

Das in Firmen angelegte Eigenkapital (private Firmenanteile in Form von Aktien oder Anteilen von Personengesellschaften) wuchs von ca. 1,3 Bio. auf 4 Bio. Euro.

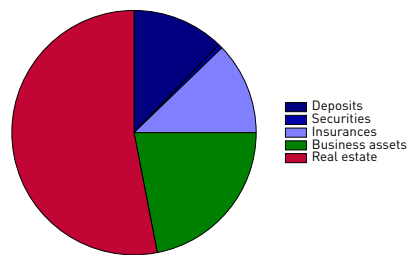
Das Finanzvermögen (Kontenguthaben, Anleihen, Versicherungen, Kredite usw.) wuchs von 1,8 Bio. auf ca. 4,6 Bio. Euro.

Zieht man davon die privaten Schulden in Höhe von gut 2,5 Bio. Euro ab (das sind überwiegend Hypotheken, da die Kredite an Firmen im Eigenkapital ja nicht enthalten sind und daher bei der Vermögensverteilung nicht als Schulden auftauchen), dann kommt man auf das Gesamtvermögen von 17 Bio. Euro.

Nicht berücksichtigt sind dabei die Rentenansprüche an den Staat. Mit Renten würde der Gini-Index erheblich (ein Viertel) niedriger liegen. Allerdings würde sich das Gesamtvermögen nicht ändern, nur wären die Staatsschulden exorbitant höher.

Anmerkung KMH: Nicht berücksichtigt sind ebenfalls private Verbrauchsvermögen (Autos, Yachten, Wohnungseinrichtungen, Gemälde usw.). Sie werden von der Bundesbank auf weitere 1 Bio. Euro geschätzt.

Composition gross wealth in 2018



Source: See Data Appendix Tables. Note: Figures are in gross values, hence debt is not included in this graph.

Die Rendite des Vermögens

Typischerweise war die Rendite von Kapital in Firmen in nahezu allen Staaten fast immer höher als die Rendite von Immobilien. Das war in Deutschland bis 1949 anders. Die Studie nennt aber keinen Grund. In den letzten 70 Jahren verhält sich

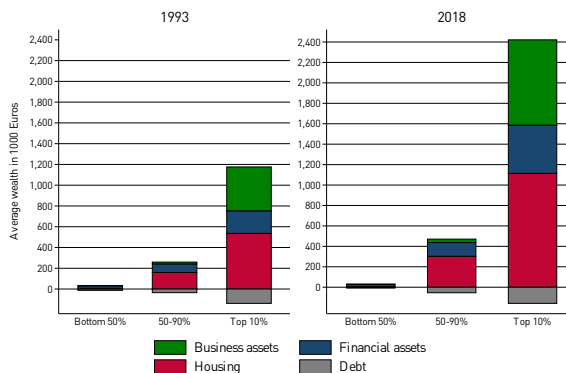
Deutschland „normal“. Die Rendite auf Eigenkapital in Firmen lag im Durchschnitt inflationsbereinigt bei 11,9%, die Rendite auf Immobilien bei 5,3%.

Anmerkung KMH: Dies erklärt auch, warum die großen Vermögen am schnellsten wachsen, denn die sind in Firmen investiert. Der Mittelstand legt sein Geld überwiegend in Immobilien an, während die Unterschicht auf die mageren Renditen von Versicherungen und Sparkonten angewiesen ist.

Die Ungleichheit nimmt zu

Bei der Aufteilung des Vermögens werden vier Gruppen betrachtet:

- Die Oberschicht (10%) besteht aus den Reichen (1%) und den Wohlhabenden (9%).



Source: Updated and top-corrected EVS. Note: Average net wealth in 2015 Euros. Financial assets include deposits, securities, and insurances.

Das Vermögen der Oberschicht besteht zu einem Drittel aus Firmenbesitzanteilen (bei den Reichen 1% dominieren diese – und zwar um so mehr, je größer das Vermögen), zu knapp der Hälfte aus Immobilien (die dominieren bei den Wohlhabenden 9%) und zu 20 % aus Geldanlagen.

Der Anteil der Reichen 1% erreichte nach der Wiedervereinigung den Tiefpunkt mit 19% (weil es im Osten fast keine Reichen gab), stieg seitdem bis 2008 auf 23% und blieb dann gleich.

Das Vermögen der Oberschicht insgesamt stieg von 1993 bis 2018 von knapp 4 Bio. Euro auf 9 Bio. Euro. Ihr Anteil am Gesamtvermögen erreichte ebenfalls 1990 den Tiefpunkt von 51%, stieg dann wieder bis 2008 auf 58% und blieb danach konstant.

- Die Mittelschicht (40% – der Begriff ist etwas irrtümlich): Das Vermögen der Mittelschicht besteht zu zwei Dritteln aus Immobilien und zu einem Drittel aus Geldanlagen. Das Vermögen verdoppelte sich von 1993 bis 2018 von 3 Bio. Euro auf über 6 Bio. Euro. Der Anteil der Mittelschicht lag damit 1990 bei etwa 45% und sank dann bis 2008 auf unter 40%. Er blieb dann konstant, da ab 2008 der Immobilienboom dazu führte, dass die Wertsteigerung der Immobilien mit der des Firmenkapitals mithalten konnte. Von 2011 bis 2018 stiegen die Immobilienpreise um 63%.
- Die Unterschicht (50%): Das Vermögen besteht fast ausschließlich aus Autos, Kontenguthaben und Versicherungen. Es nahm ab 1990 kaum zu, in Westdeutschland nahm das Vermögen pro Person sogar real ab. Der Anteil der Unterschicht fiel dadurch von 5% auf unter 3%.

Der Zuwachs des Vermögens in Deutschland seit 1993 ging zu 63% an die Oberschicht (10%), davon alleine 24% an die Reichen (1%) und 39% an die Wohlhabenden (9%). Nur 37% des Zuwachses gingen dagegen an die Mittelschicht (40%). Und nur 0,5% des neuen Vermögens gingen an die Unterschicht. Das Wachstum pro Person verhielt sich also wie 2400 : 430 : 90 : 1 (Reiche : Wohlhabende : Mittelschicht : Unterschicht). Während die Oberschicht und die Mittelschicht in Deutschland ihr Vermögen mehr als verdoppelten, wurde die ärmere Hälfte der Bevölkerung seit 1990 systematisch abgehängt.

Anmerkung KMH: In Diskussionen wird neuerdings damit argumentiert, dass der Gini-Index (ein oft verwendetes Maß für Ungleichheit) seit 2008 um 3 % gesunken sei – dass Deutschland also weniger ungleich geworden ist. Das hängt damit zusammen, dass die Unterschiede innerhalb der Mittelschicht etwas abgenommen haben, weil die Häuser der hoch verschuldeten jungen Familien (also das 6. Dezil) relativ (nicht absolut) am meisten von dem Anstieg der Immobilienpreise profitierten. Auch zogen zwischen 2008 und 2013 die Immobilienpreise der Mittelschicht bereits an, während die Firmenwerte

noch stagnierten. Außerdem spielt es für den Gini-Index kaum eine Rolle, ob die ärmere Hälfte 5% oder nur 3% des Vermögens besitzt. Seit 2013 wachsen allerdings die Werte der Firmen wieder überproportional und damit wächst auch der Gini-Index wieder an.

Anmerkung KMH: Die Summe der Vermögen der 4 Schichten beläuft sich nur auf knapp 16 Bio., während das Gesamtvermögen bei 17 Bio. Euro liegt. Die Ursache dieser Differenz wird aus der Studie nicht ersichtlich.

Langfristige Entwicklung – der Anteil des reichsten 1%

Der Anteil des reichsten 1% sank in Deutschland von 1895 bis heute von knapp 50% auf unter 25% um die Hälfte.

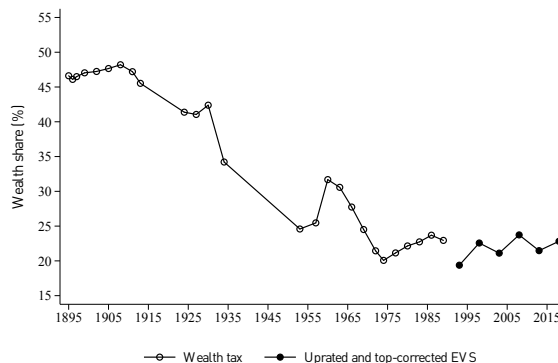
- Das Ausgangsniveau vor dem 1. Weltkrieg lag bei 47%

Die wichtigsten Veränderungen waren:

- 1. Weltkrieg und vor allem die große Inflation von 1923 - 5% 42%
- Weltwirtschaftskrise 1929 – 1934 - 8% 34%
- 3. Reich 1934 – Kriegsbeginn unklar, vermutlich etwa + 5% ? 39%
- 2. Weltkrieg – Zerstörungen - 2% ?
- Hohe Vermögenssteuern und Spitzensteuersätze bei den Einkommenssteuern bis zu 90%, Währungsreform, Lastenausgleich 1945 – 1955 - 6% 25%

Anmerkung KMH: Wenn es stimmt, dass die Ungleichheit im 3. Reich erheblich zugenommen hat, dann muss der Rückgang der Ungleichheit durch den Krieg und in der Nachkriegszeit entsprechend größer gewesen sein.

- Wirtschaftsboom 1955 – 1960 + 7% 32%
- Häuserbau (Eigenheimanteil wächst von 28% auf 40%) -> - 12% 20%
- Entstehung der Mittelschicht 1960 – 1975
- 1. Phase zunehmende Ungleichheit + 3% 24%
- Deutsche Einheit 1990 - 5% 19%
- Boom 2000 – 2018 + 4% 23%



Source: Own estimates based on wealth tax until 1989, top-corrected and updated EVS survey data 1993-2018.

Die Veränderungen beruhen durchweg auf Verschiebungen der Vermögensanteile zwischen der Mittelschicht und der Oberschicht. Die Unterschicht spielt dabei praktisch keine Rolle.

Herkunft des Reichtums

Der heutige Reichtum der reichsten 1000 Familien in Deutschland ist überwiegend über hundert Jahre alt. Er stammt zu drei Vierteln aus der Kaiserzeit und dem dritten Reich. Immer noch handelt es sich bei über 40% der Superreichen um Nachkommen von alten Adelsfamilien.

Hier die Zeit der Entstehung des Reichtums:

- Vor 1850 (vorindustrieller Reichtum) 12%
- 1850 – 1918 (Industrialisierung, Gründerzeit) 41%
(davon sind 75% in der Hand der Nachkommen des alten Adels)
- 1918 – 1950 (vor allem im Dritten Reich) 23%
- 1950 – heute 24%

Der Osten hängt immer noch hinterher

Nach der Wende hatten in den neuen Bundesländern 25% Wohneigentum, 75% hatten keins. Da die Immobilienwerte sehr schnell auf Westniveau stiegen, profitierten die Hausbesitzer am stärksten von der Vereinigung. So wurde die Gesellschaft sehr schnell in zwei Klassen gespalten – wobei die Gruppe der Besitzlosen um die Hälfte größer ist als im Westen.

2018 lag das Durchschnittsvermögen in den neuen Bundesländern bei 200.000 Euro pro Haushalt, im Westen bei 450.000 Euro. Der Abstand ist also immer noch beträchtlich.

Die Vermögen in den neuen Bundesländern sind von 1993 bis 2018 um 180% gewachsen, also relativ deutlich schneller als die in den alten Bundesländern – absolut pro Kopf aber weniger. Allerdings kam das nur der Oberschicht und der Mittelschicht zu Gute, die viel kleiner als im Westen sind. Dafür ist der Anteil der Bevölkerung, die im Rahmen der Bundesstatistik zur Unterschicht gehört, deutlich höher und hat nicht profitiert.

Deutschland ist viel reicher als gedacht

Bei der Bewertung der Vermögen stellen die Autoren fest, dass sowohl die Immobilienvermögen wie auch das Eigenkapital der Firmen in den offiziellen Statistiken systematisch unterbewertet werden. Die Immobilien sind mit 10 Bio. Euro um 2 Bio. Euro mehr wert als in der Bundesstatistik. Bei den Firmen stimmt nur die Bewertung der Aktiengesellschaften an der Börse. Dagegen stehen die Personengesellschaften mit Buchwerten in der Statistik, die mit dem realen Wert nichts zu tun haben. Tatsächlich sind sie nach den Berechnungen der Autoren dreimal soviel wert wie in den Statistiken angegeben. Damit ist das Eigenkapital deutscher Firmen mit 4 Bio. Euro doppelt so hoch wie offiziell angegeben. Dagegen entspricht die Bewertung der Geldvermögen mit 4,6 Bio. Euro und die der Privatschulden mit 2,5 Mrd. Euro dem internationalen Standard.

Per Saldo ist Deutschland also um 4 Bio. Euro bzw. um ein Drittel reicher als offiziell angegeben.

Anmerkung KMH: Daraus lässt sich eine interessante Schlussfolgerung ziehen. Wenn das Vermögen größer ist, dann muss auch das Bruttoinlandsprodukt kontinuierlich größer gewesen sein als angegeben. Die regelmäßigen Verweise von deutschen Ökonomen auf das angeblich höhere Wachstum in den USA dürften daher auch nicht stimmen. Deutschland rechnet sich in alter Kaufmannstradition künstlich ärmer. Das erklärt auch, warum in Deutschland der durchschnittliche Lebensstandard unter Berücksichtigung der staatlichen Leistungen mittlerweile über dem der USA liegt, obwohl das BIP pro Kopf offiziell geringer ist.

Vermögensverteilung in Deutschland 2018

Für die letzte Spalte (Minimum pro Person) werden in den Studien mehrere Werte angegeben. Ich habe in der Tabelle die Werte der SOEP angegeben, für die letzte Zeile (Top 0,001%) habe ich die Werte aus der MM-Liste gewählt, da die Studie diese Werte für am realistischen hält.

Gruppe	Anteil an der Bevölkerung	Anzahl Personen	Anteil am Gesamt-Vermögen	Vermögen der Gruppe	Vermögen pro Person	Minimum pro Person
Besitzlose	50 %	41 Mio.	3 %	0,5 Bio. €	12.000 €	*
Mittelschicht	40 %	32,8 Mio.	38 %	6,5 Bio. €	200 T €	60 T €
Wohlhabende	9 %	7,4 Mio.	35 %	6 Bio. €	800 T €	455 T €
Reiche	1 %	820 T	23 %	4 Bio. €	4,7 Mio. €	1,6 Mio. €
Reiche	0,9 %	740 T				1,6 Mio. €
P99,9%	0,09 %	74 T				5 Mio. €
P99,99%	0,009 %	7400				13 Mio. €
Top 0,001%	0,001 %	820				100 Mio. €
Gesamt	100 %	82 Mio.	100 %	17 Bio. €	207 T €	

** In dieser Gruppe befindet sich ein erheblicher Anteil (über 5 %), deren Vermögen negativ ist.*

Diese Tabelle wurde aufgrund der Daten der Studie von mir zusammengestellt.

Studie 2

Stefan Bach, Andreas Thiemann, Aline Zucco: Looking for the missing rich: tracing the top tail of the wealth distribution

(gelesen in: link.springer.com/article/10.1007/s10797-019-09578-1 am 24.9.2020)

Online Appendix: Looking for the missing rich: Tracing the top tail of the wealth distribution

(gelesen in: static-content.springer.com/esm/art%3A10.1007%2Fs10797-019-09578-1/MediaObjects/10797_2019_9578_MOESM1_ESM.pdf am 24.9.2020)

Diese Studie basiert auf der Befragung HFCS der Europäischen Zentralbank. Sie untersuchen damit die Ungleichheit in Deutschland, Frankreich und Spanien. Die Autoren nehmen ebenfalls Korrekturen an den Daten vor. Während aber die Studie 1 nur die Summe der einzelnen Vermögensbestandteile (Immobilien, Firmenanteile, Geldanlagen) korrigiert, ergänzen die Autoren dieser Studie die Daten zunächst um Daten, die sie aus der Milliardärsliste von Forbes und aus der Liste der 700 reichsten Deutschen des Manager-Magazins gewonnen haben.

In einem weiteren Schritt gehen sie von der Annahme aus, dass es zwischen den Personen der HFCS-Daten und denen der Reichen-Listen eine kontinuierliche Verteilung gibt (eine sogenannte Pareto-Verteilung). Deswegen werden synthetische Haushalte erzeugt (imputiert), die die fehlenden Lücken füllen, um eine kontinuierliche Verteilung zu erhalten.

Die Vermögensverteilung in Deutschland

Durch die Imputation ändert sich nicht nur das Gesamtvermögen, sondern auch die Ungleichheit nimmt im Vergleich zur Studie 1 erheblich zu. Für das Jahr 2014 ergeben sich dabei folgende Daten:

- Der Anteil der Reichen (100tes Perzentil – also das reichste 1 %) lag im Vergleich zur Studie 1 (23%) bzw. zu HFCS (23,6 %) nach der Korrektur bei 34,7 %. Die

größte Veränderung ergibt sich bei den Superreichen 0,1%. Diese Gruppe besaß nach HFCS 6,3 % des Vermögens, nach der Korrektur verdreifacht sich ihr Anteil auf 18 %.

- Der Anteil der Wohlhabenden (91tes – 99tes Perzentil – also die darauffolgenden 9 %) lag im Vergleich zur Studie 1 (35 %) bzw. zu HFCS (36,2 %) bei 31,6 %.
- Der Anteil der Mittelschicht (6te bis 9te Dezil – also die darauffolgenden 40 %) lag im Vergleich zur Studie 1 (40 %) bzw. zu HFCS (37,6 %) nach der Korrektur bei 31,6 %.
- Der Anteil der Unterschicht (1te bis 5te Dezil – also die ärmere Hälfte – 50%) lag im Vergleich zur Studie 1 (<3%) bzw. zu HFCS (2,5 %) nach der Korrektur bei 2,1 %.

Vergleich mit Frankreich, Spanien und anderen Staaten

Auch die Daten der HFCS in Frankreich und Spanien werden ähnlich bearbeitet. Dabei werden neben der Forbes-Liste auch nationale Reichenlisten (für Frankreich des Magazins „Challenges“, für Spanien von „El Mundo“) genutzt.

Auffällig ist es, dass die Beteiligung an der Umfrage in Deutschland erheblich geringer war als in den beiden anderen Ländern (in Frankreich ist die Beteiligung allerdings Pflicht). Die Lücken sind dementsprechend größer. Im Ergebnis erweist sich die Ungleichheit in Deutschland als erheblich größer als in den beiden Vergleichsstaaten:

- Der Anteil des reichsten 1% am Vermögen liegt nach HFCS in Deutschland bei 23,6 % (2014), zum Vergleich in Frankreich bei 18,7 (2014/15) und in Spanien bei 16,3 % (2011/12).
- Die entsprechenden korrigierten Anteile des Vermögens der reichsten 1 % liegen in Deutschland bei 34,7 %, in Frankreich bei 30,6 % und in Spanien bei 22,3 %.
- Die entsprechenden Vergleichswerte liegen nach Piketty für die USA bei 38%, für Russland bei 42%, für China bei 30, für Indien bei 30%, für GB bei 20%.

Vermögensverteilung in Deutschland 2014

Die folgende Tabelle enthält die korrigierten Zahlen für die Vermögensverteilung. Die Höhe des Vermögens insgesamt wurde in dieser Statistik allerdings nicht korrigiert.

Gruppe	Anteil an der Bevölkerung	Anzahl Personen	Anteil am Gesamtvermögen	Vermögen der Gruppe	Vermögen pro Person
Besitzlose	50 %	41 Mio.	2,1 %	0,21 Bio. €	5 T €
Mittelschicht	40 %	31 Mio.	31,6 %	3,21 Bio. €	100 T €
Wohlhabende	9 %	7,4 Mio.	31,6 %	3,21 Bio. €	434 T €
Reiche	0,9 %	740 T.	16,7 %	1,69 Bio. €	2,3 Mio. €
Multimill.	0,1 %	82 T	18 %	1,82 Bio. €	22,2 Mio. €
Gesamt	100 %	82 Mio.	100 %	10,1 Bio. €	125 T €

Studie 3

Christian Schröder, Charlotte Bartels, Konstantin Göbler, Markus M. Grabka und Johannes König: Millionärinnen unter dem Mikroskop – Datenlücke bei sehr hohen Vermögen geschlossen – Konzentration höher als bisher ausgewiesen

(gelesen in: www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.793802.de am 27.9.2020)

Diese Studie basiert auf dem SOEP, der jährlichen Erhebung des DIW. Wie in der Studie 2 wurden auch hier Korrekturen vorgenommen. Dazu wurde vom DIW eine zusätzliche Erhebung, die SOEP-P durchgeführt, bei der nur Menschen mit Firmenanteilen befragt wurden. In einem zweiten Schritt wurden auch hier die Daten der Manager-Magazin-Liste hinzugefügt. Der Vorteil dieser Methode im Vergleich zu Studie 2 liegt darin, dass durch das Zusammenfügen der drei Quellen nun erstmals Daten über das gesamte Spektrum der Vermögensverhältnisse vorliegen und keine fehlenden Daten imputiert werden müssen.

Im Ergebnis bestätigt diese Studie aber trotz anderer Datenquellen und der anderen Methode die Ergebnisse der Studie 2. Nach der SOEP lag der Vermögensanteils des reichsten 1 % bei 21,6 %, also noch niedriger als bei der HFCS mit 23,6 %. Nach

Durchführung beider Korrekturen liegt der Anteil bei 35,6 %, also noch höher als bei Studie 2.

Der Gini-Index steigt von 0,78 (SOEP) auf 0,83 – einen auch im internationalen Vergleich hohen Wert. Allerdings weisen die Autoren auch darauf hin, dass die Zahlen nicht mit denen in den angelsächsischen Staaten vergleichbar sind, da eine bessere Altersversorgung dazu führt, dass die Vermögensbildung (= Altersvorsorge) bei den Menschen mit weniger Einkommen nachlässt.

Die Zusammensetzung des Vermögens

Bei der unteren Hälfte beträgt das Vermögen durchschnittlich 11.000 Euro und besteht zu einem Drittel aus Fahrzeugen, danach kommen Wohnungen und Geldanlagen, insbesondere Versicherungen. Dagegen stehen über 7000 Euro Schulden, meist Konsumentenkredite und Hypotheken.

Die „obere Mittelschicht“ (hierzu zählt die Studie das 51. bis 75. Perzentil) besitzt durchschnittlich 96.000 Euro. Es besteht zu 60% aus selbstbewohnten Wohnungen, danach kommen Geldanlagen und Versicherungen mit 22 Prozent. Die Schulden belaufen sich auf 22.500 – davon über 90% Hypotheken.

Die „Wohlhabenden“ (hierzu zählen 23,5 % ab dem 76. Perzentil) besitzen durchschnittlich 330.000 Euro. Auch bei ihnen macht das selbstgenutzte Wohneigentum 60% aus. Danach folgen bei diesen aber sonstige Immobilien (15 %) vor den Geldanlagen. Auch in dieser Gruppe bestehen die Schulden in Höhe von 30.000 Euro zu über 90 % aus Hypotheken.

Die „MillionärInnen“ (die restlichen 1,5 %) besitzen im Schnitt drei Millionen Euro. Hier dominiert Firmenvermögen mit 40 % vor sonstigen Immobilien mit 25 % und selbstgenutzten Wohnungen. Die Schulden in Höhe von 180.000 Euro pro Person bestehen zu knapp 80% aus Hypotheken.

70 % der Millionäre sind Männer. In der Unterschicht befinden sich überproportional Migranten. Die neuen Bundesländer sind mit ca. 20 % überrepräsentiert, dagegen gibt es in den neuen Ländern nur 6% Millionäre. Außerdem dominierten bei den Millionären die Selbstständigen, bei allen anderen Gruppen die Angestellten.

Vorschläge zur Verringerung der Vermögenskonzentration

Die Autoren schlagen die Wiedereinführung einer progressiven Vermögenssteuer, eine progressivere und stärkere Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen sowie staatliche Transfers für Vermögensbildung für die Unterschicht vor.

Gruppe	Anteil an der Bevölkerung	Anzahl Personen	Anteil am Gesamtvermögen	Vermögen der Gruppe	Vermögen je Person	Minimum je Person
Besitzlose (D1-D5)	50 %	41 Mio.	1,4 %	0,15 Bio. €*	4 T €	*
Mittelschicht (P51-P75)	25 %	20,5 Mio.	14,0 %	1,52 Bio. €	74 T €	22,8 T €
Wohlhabende (P76-P98,5)	23,5 %	19,2 Mio.	52,5 %	5,70 Bio. €	297 T €	126 T €
Reiche (Top 1,5%)	1,5 %	1,23 Mio.	33,4 %	3,62 Bio. €	2,9 Mio. €	
Gesamt	100 %	82 Mio.		10,85 Bio. €	132 T €	
Perztl. 76 - 90	15 %	12,3 Mio.	18,6 %	2,02 Bio. €	164 T €	126 T €
Perztl. 91 - 98,5	8,5 %	7,0 Mio.	33,9 %	3,68 Bio. €	526 T €	279 T €
Top 10%	10 %	8,2 Mio.	67,3 %	7,30 Bio. €	870 T €	279 T €
Top 1%	1 %	820 T	35,3 %	3,83 Bio. €	4,7 Mio. €	1,3 Mio. €
Mittelschicht (D6-D9)	40 %	32,8 Mio.	32,6 %	3,54 Bio. €	108 T €	22,8 T €
Wohlhabende (P91-P99)	9 %	7,4 Mio.	32,0 %	3,47 Bio. €	469 T €	279 T €
Reiche (0,9 %)	0,9 %	740 T	14,9 %	1,62 Bio. €	2,2 Mio. €	1,3 Mio. €
Multimillion. (0,1 %)	0,1 %	82 T	20,4 %	2,21 Bio. €	27 Mio. €	5,6 Mio. €

* In dieser Gruppe befindet sich ein erheblicher Anteil (über 5 %), deren Vermögen negativ ist.

Die Einteilung der Bevölkerung in Gruppen in dieser Studie wich erheblich von der der beiden anderen Studien ab (siehe die ersten 5 Zeilen). Daher habe ich die Zahlen so umgerechnet, dass die Tabellen vergleichbar werden.

Eigene Berechnungen

Vermögensverteilung in Deutschland 2010

Diese Tabelle habe ich aufgrund von Zahlen von DESTATIS (Deutsche Bundesbank), DIW (insbesondere des SOEP), Cap Gemini und Credit Suisse zusammengestellt, interpoliert und grob gerundet.

Gruppe	Anteil an der Bevölkerung	Anzahl Personen	Anteil am Gesamtvermögen	Vermögen der Gruppe	Vermögen pro Person	Minimum je Person
Besitzlose	50%	40 Mio.	1 %	0,1 Bio. €*	2.500 €	*
Mittelschicht	40%	32 Mio.	32 %	3,2 Bio. €	110 T €	20 T €
Wohlhabende	9%	7 Mio.	33 %	3,3 Bio. €	500 T €	200 T €
Reiche (HNWI**)	0,9%	900 T.	15 %	1,5 Bio. €	2 Mio. €	0,9 Mio. €
MHNWI***	0,09%	90 T.	8 %	0,8 Bio. €	10 Mio. €	3,5 Mio. €
UHNWI****	0,009%	9 T.	5 %	0,5 Bio. €	60 Mio. €	20 Mio. €
XUHNWI*****	0,0009%	900	3 %	0,3 Bio. €	350 Mio. €	120 Mio. €
Milliardäre	0,0001%	100	3,5 %	0,4 Bio. €	4 Mrd. €	1 Mrd. €
Gesamt	100%	80 Mio.	100 %	10 Bio. €	125 T €	

* In dieser Gruppe befindet sich ein erheblicher Anteil (über 5 %), deren Vermögen negativ ist.

* HNWI = High Net Worth Individuals – so werden im Global Wealth Report der Credit Suisse und dem World Wealth Report von CapGemini die Millionäre bezeichnet.

** MHNWI = Mid Tier HNWI (nach CapGemini)

** UHNWI = Ultra HNWI (nach CapGemini und Credit Suisse)

*** XUHNWI = Extra Ultra High Net Worth Individuals – eine Wortschöpfung von mir

Vermögensverteilung in Deutschland 2018

In der folgenden Tabelle habe ich versucht die oben zusammengestellten Tabellen auf Basis der Studien zusammenzufassen. Dabei habe ich das in Studie 1 plausibel dargestellte Wachstum der verschiedenen Vermögensbestandteile (Immobilien, Firmen, Geldanlagen, Verbrauchsvermögen) zu Grunde gelegt. Die Verteilung habe ich aber auf Basis der Studien 2 und 3 korrigiert. Die Zahlen dieser Tabelle sind nahe bei den Zahlen in der obenstehenden Tabelle, die ich auf Basis der Reichen-Berichte der Credit Suisse und von CapGemini recherchiert habe. Ich habe diese Zahlen eben-

Gruppe	Anteil an der Bevölkerung	Anzahl Personen	Anteil am Gesamtvermögen	Vermögen der Gruppe	Vermögen pro Person	Minimum je Person
Besitzlose	50 %	41 Mio.	2 %	0,3 Bio. €*	7.300 €	*
Mittelschicht	40 %	32,8 Mio.	31,5 %	5,4 Bio. €	160 T €	30 T €
Wohlhabende	9 %	7,4 Mio.	31,5 %	5,4 Bio. €	700 T €	250 T €
Reiche	0,9 %	740 T.	15 %	2,5 Bio. €	3,4 Mio. €	1,4 Mio. €
MHNWI	0,09 %	74 T.	8 %	1,4 Bio. €	19 Mio. €	5 Mio. €
UHNWI	0,009 %	≈ 7400	5 %	0,8 Bio. €	110 Mio. €	20 Mio. €
XUHNWI	0,0009 %	≈ 740	4 %	0,7 Bio. €	900 Mio. €	200 Mio. €
XXUHNWI	0,0001 %	≈ 100	3 %	0,5 Bio. €	5 Mrd. €	1 Mrd. €
Gesamt	100 %	82 Mio.	100 %	17 Bio. €	125 T €	

* In dieser Gruppe befindet sich ein erheblicher Anteil (über 5%), deren Vermögen negativ ist.

falls grob gerundet, um nicht eine Genauigkeit vorzutäuschen, die angesichts der unterschiedlichen Zahlen in den Quellen mit Sicherheit nicht gegeben ist.

Benutzt habe ich weiterhin drei Reichenlisten – die MM-Liste, die Bilanz-Liste und die Forbes-Liste – sowie den World Wealth Report von CapGemini. Nach dem Bericht von CapGemini gab es 2018 in Deutschland 1,3 Mio. Dollar-Millionäre (HNWI). Davon waren ca. 120.000 MHNWI mit einem Anteil von 23% und ca. 12.000 UHNWI mit einem Anteil von 34% des Millionärsvermögens.

Die Forbes-List für 2018 enthielt 102 deutsche Milliardäre mit 428 Mrd. € Vermögen. Die Bilanz-Liste enthielt 228 Milliardäre und insgesamt 1000 Superreiche mit mindestens 140 Mio. € Vermögen. Dazu kamen noch 17 reiche Familien, deren Vermögen nicht aufgeschlüsselt wurde. Das gesamte Vermögen der Liste betrug 1,177 Bio. €. Die MM-Liste enthielt 2018 200 Milliardäre mit einem Gesamtvermögen von 910 Mrd. €. Die 100 Reichsten der Liste besaßen allein 528 Mrd. € Vermögen.

Karl-Martin Hentschel

E-Mail: karl.m.hen@gmail.com